

Aus unserer Landwirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaersblätter**

Band (Jahr): - **(1953)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus unserer Landwirtschaft

Im Neujahrsblatt auf 1950 zeigten wir an einem Beispiel, wie benachbarte Gemeinden in früherer Zeit ihre *Weidrechtsgrenze* eifersüchtig im Auge behielten, weil besonders Gemeinden mit beschränkter Feldflur meinten, es hänge alles vom gehüteten und freien Weidebetrieb ab. *Ackerbau* betrieb man an vielen Orten nur zur engsten Selbstversorgung; den Restbedarf deckten die Kornmärkte und die «Fruchtkasten» der Städte aus der Einfuhr von Fremdgetreide. Eine rühmliche Ausnahme machte die Gemeinde Möhlin. Die Kartoffel zog erst um 1700 ein, konnte aber lange nicht recht aufkommen, wie die Listen der Naturalzinse und -zehnten zeigen.

Der *Obstbau* stand allzu lange ganz im Hintergrund der Landwirtschaft und hat gerade in *Rheinfelden* erst wenig Bedeutung erlangt. Zwar verlangte der Rat als eine der Bedingungen zur Heiratserlaubnis von den Bürgern das Pflanzen von zwei Obstbäumen; nach starken Waldverwüstungen durch die vielen Kriege wurden gelegentlich auch Eichbäume gefordert.

Noch Franz Joseph Dietschy hatte die größte Mühe, wenigstens auf seinem Privatlande es auch mit Obstbäumen zu versuchen. Wie man diesem Wegbereiter und Schrittmacher einer vernünftigeren Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsform Hindernisse und selbst Bosheiten in den Weg legte, zeigt Dr. G. A. Frey in seinem «Dietschy»-Buche. Nun gibt uns Genossenschaftsverwalter *E. Zuber* ein erstes Bild vom Stande des Acker- und des Obstbaues im neuen Rheinfelden und zwar aus dem Berichtsjahre 1952. (Red.)

ACKERBAU

Anbau für Ernte 1952, Brotgetreide: a) Weizen 660 a, b) Roggen 330 a

Ablieferung an den Bund 1480 q, Eigenvermahlung lt. Mahlkarten 240 q
Futtergetreide (nur für Eigenverbrauch): a) Gerste 1050 a, Hafer 1950 a

Der Ertrag an Weizen war unterschiedlich. Die neue Sorte »Probus«-Weizen hat nicht überall befriedigt, und man dürfte wieder in vermehrtem Maße zur alten Sorte »Montcalm 245« zurückkehren. Beim Futtergetreide waren die Erträge befriedigend, namentlich beim Hafer hat man Rekordzahlen bis zu 47 kg Ertrag pro Are erreicht.

Kartoffeln: Anbau 2400 Aren; Ertrag an Speisekartoffeln 2500 q; direkter Verkauf an Private 1000 q; Abgabe an den Handel 1200 q;

Eigenverbrauch 300 q; Futterkartoffeln, die in den eigenen Schweinemästereien verbraucht wurden, 2000 q.

Futterrüben wurden nur für den Eigenverbrauch gepflanzt.

Raps ist für die Ölgewinnung angebaut worden 100 Aren.

Mais: als Grünfütterung wurden angepflanzt 500 Aren.

Die ganze Ackerbaufläche inkl. Getreide beträgt in Rheinfeldern etwa 35 Prozent des gesamten nutzbaren landwirtschaftlichen Bodens.

Während der Kriegsjahre, als die Größe der Ackerbaufläche durch das Kriegsernährungsamt festgesetzt wurde, betrug der ackerbauliche Anteil von der Gesamtfläche 42 Prozent.

OBSTBAU

Laut Eidg. Obstbaumzählung von 1950 betrug der ganze Baumbestand in den landwirtschaftlichen Betrieben in Rheinfeldern 2227 Bäume. Auf die einzelnen Kategorien entfallen:

1. Äpfel	995 Bäume
2. Kirschen	222 Bäume
3. Zwetschgen	311 Bäume
4. Nußbäume	103 Bäume
5. Tafelbirnen	179 Bäume
6. Quitten	11 Bäume
7. Aprikosen	6 Bäume
8. Spalierbäume	27 Bäume
9. Mostbirnen	373 Bäume

Total 2227 *Bäume*

Der Ertrag der einzelnen Sorten war mittel bis gut. In einzelnen Betrieben reichten die Erträge nur zur Selbstversorgung. Andere konnten noch ansehnliche Mengen an den Markt abgeben. Die Erträge der Mostobst- und Brennobstsorten dienten ausschließlich dem Eigenverbrauch.

Der Qualitätsfrage wird in Rheinfeldern besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Nur mit einer gründlichen Baumpflege können gute Sorten wie Boscops, Sauergrauer, Bernerrosen, Goldparmänen, Glockenäpfel etc. lohnende Erträge bringen.

Bestandenerneuerungen sind in den letzten Jahren in den meisten Betrieben erfolgt, sie wurden aber als geschlossene Anlagen angelegt. Die alten Bäume auf dem Felde werden meistens entfernt, damit für die Bewirtschaftung der anderen Kulturen wie Ackerbau, baumfreies Land zur Verfügung steht.